

Gift des Menschen, das ihn gleichzeitig der „Verdammung zur Freiheit“ ausliefert.

Von diesen Gedanken ausgehend, führt Prof. von Hornstein zur christlichen Lösung von der Angst durch drei Stufen: „Beherrschung der Begierden“ — „Aktive Unterordnung der materiellen Kräfte unter die Kräfte der Seele“ — „Hingabe an Gottes Willen.“ In knappen 60 Seiten können diese Probleme natürlich nicht ausgeschöpft, sondern nur die Grundlinien aufgezeigt werden.

Am besten vielleicht kennzeichnet sie der Satz: „Die entscheidende Ursache unserer Angst ist die zeitliche Ruhelosigkeit, die uns überfällt, weil wir für die Ewigkeit gemacht sind.“ (S. 55.)

Es wäre schön, wenn man dieses Büchlein nicht nur Akademikern in die Hand geben könnte. Thema und Gedankengang bieten sich geradezu an. Aber dazu sollte es ein wenig leichter geschrieben sein, damit auch dem einfachen Leser das Problem vor Augen steht: „Angst unserer Zeit“ oder „Geborgenheit in Gott.“

Dr. P. Roth jun.

Geschichte der Literatur

Grenzmann, Wilhelm: Deutsche Dichtung der Gegenwart. (474 S.) Frankfurt a. M. 1953, Hans F. Menck Verlag. DM 12,80.

Nach seinem erfolgreichen Buch „Dichtung und Glaube“, in dem der Verfasser die Dichter vor den Richterstuhl des Glaubens führte und von ihnen ein Selbstbekenntnis verlangte, gibt er hier eine Gesamtübersicht der literarischen Ernte vom Naturalismus bis heute. Wenn schon das erste Buch zeigte, daß Grenzmann die Offenbarungswelt als Prüfstein auch der Kunst und ihrer innersten Anliegen ansieht, so dürfen wir von vornherein vermuten, daß auch das neue Werk hauptsächlich den inneren Gehalt der Dichtung der letzten 50 Jahre zu erschließen sucht. Die positivistische Vollzähligkeit lehnt er ab. Eine sorgfältige und knappe Inhaltsangabe der wichtigsten Werke ist die Voraussetzung seines Urteils. „Um was ringen die Dichter?“ Darauf kommt ihm alles an. Jeder Gehalt ruft nach seiner eigentümlichen Form; so wird die Darstellung zugleich auch zu einer Formgeschichte. Grenzmann hat es als erster unternommen, die unübersichtliche Fülle zu ordnen, die Kernpunkte des geistigen Lebens dieses halben Jahrhunderts herauszuarbeiten. Das ist ein besonderes Verdienst. Er gibt eine wahre Überschau, auch wenn aus einer weiteren Entfernung sich einige Gipfel als erheblich niedriger erweisen werden.

H. Becher S. J.

Zimmermann, Werner: Deutsche Prosadichtungen der Gegenwart. Interpretationen für Lehrende und Lernende. (198 S.) Düsseldorf 1954, Pädagogischer Verlag Schwann. Geb. DM 10,50.

Schwer ist die Kunst werkgetreuen Interpretierens von Dichtungen. Hier ist sie versucht und vielfach gelungen. Der Band ist aus Studium und praktischem Deutschunterricht hervorgegangen. Man merkt es ihm an, daß er nicht nur am Grünen Tisch entstanden ist; und das ist gut so. Es wurden Erzählungen ausgewählt, die auf Grund ihres beschränkten Umfanges verhältnismäßig leicht überschaubar und deshalb auch sachgemäß interpretierbar sind. Der Interpret will die Einheit von Gestalt und Gehalt der einzelnen Kunstwerke aufzeigen. Ja, von der Form ausgehend, erhellt er den Sinnkern des Inhalts. Wir finden Werke von Bergengruen, v. le Fort, Schaper, Stefan Zweig, Böll, Borchert, Eich, Goes, Kafka und Kreuder. Maßgebend für die Auswahl waren der „jugendpsychologische, der ästhetische und der ethische Gesichtspunkt“. Jeder Deutschlehrer, der das Buch einmal kennenlernt, wird es nicht mehr missen wollen; denn hier werden sehr brauchbare Wege gewiesen, wie man unserer Jugend wertvolle moderne Dichtung erschließen kann. Auch unsere Hochscholstudenten und alle Freunde der Literatur werden gern danach greifen. K. Michel S. J.

Franz, Erich: Mensch und Dämon. Goethes Faust als menschliche Tragödie, ironische Weltanschauung und religiöses Mysterienspiel. (246 S.) Tübingen 1953, Max Niemeyer Verlag. DM 11,60.

Franz ist der Meinung, daß alle bisherigen Faustkommentare nicht genügen, da es ihnen nicht gelingt, die verschiedenen, in der Dichtung miteinander ringenden Gedankenkreise gleichmäßig zu berücksichtigen. Die Folge sei, daß sie darum irgendwo immer versagten und zu künstlichen Erklärungen ihre Zuflucht nehmen mußten. Man muß es Franz zugestehen, daß er mit großer Umsicht vorgeht und sich um die Klarheit aller in Frage kommenden Begriffe und Anschauungen bemüht, die er auf ihre Wurzel zurückzuführen sucht. Deshalb ist auch in einem verhältnismäßig sehr ausgedehnten Maß nicht unmittelbar von der Faustdichtung selbst die Rede. Der Dichtung liegen nach Franz drei religiöse Mythenkreise zugrunde, der christliche, der antik-humanistische und der naturphilosophische. Eine Dreigliederung begegnet uns im Verlauf immer wieder, meist treffend, mitunter aber auch nicht minder künstlich als bei den Erklärern, gegen die sich Franz wendet. Goethe versuchte, diese drei Welten in seinem Werk darzustellen, mitunter auch um seine Leser und Deuter aufs Glatt-eis zu führen (vgl. z. B. S. 55 ff 64 u. a.), was Franz natürlich immer merkt. Nachdem er zuerst die Voraussetzungen geklärt hat (Verhältnis Goethes zu der Faustdichtung, Wandel ursprünglicher Pläne, Stil und Aufbau, Höllenpakt und Wette, die Rolle der Magie, Mehrdeutigkeit der Begriffe je nach drei Mythenkreisen), beschäftigt sich Franz